

Thünen-Studie

Torfsubstitution braucht Unterstützung

Bereits 2022 veröffentlichte das Thünen-Institut eine Studie zur Ermittlung des Potenzials für den Torfersatz im europäischen Vergleich. Diese Untersuchungen wurden inhaltlich mit Interviews der deutschen Substratbranche fortgesetzt. Die Auswertung zeigt, dass die Ziele des Bundeslandwirtschaftsministeriums ohne weitere Maßnahmen verfehlt werden.

Die Arbeit untersucht Faktoren, die für den Einsatz von Substratausgangsstoffen und deshalb für die Minderung des Torfeinsatzes eine limitierende oder fördernde Rolle bei Substratherstellern spielen. Bisher konnte der Anteil an Torfersatzstoffen in Hobbyerden gesteigert werden. Allerdings kommt die Studie nach Auswertung der Interviews mit den Substratherstellern zu dem Schluss, dass zur weiteren Steigerung begrenzende Faktoren immer mehr zum Tragen kommen.

Grüngutkompost

Grüngutkomposte hatten 2022 mit 32 % den größten Anteil in Hobbyerden, direkt nach Torf (Abb. 1). Hierzu werden seitens der Substratindustrie Probleme mit der ortsnahen Verfügbarkeit und geeigneten, gleichbleibenden Qualitäten klar angesprochen. Diese Problematik könnte laut der Studie in Zukunft z. B. durch verbesserte Verarbeitungsverfahren und größere Chargen eingedämmt werden. Großes Augenmerk wird auf die regionale Verfügbarkeit von nachwachsenden Rohstoffen wie dem Grüngutkompost gelegt. Ein Ausbau der Infrastruktur für die Erzeugung, Verarbeitung und Lagerung ist für eine weitgehende Torfsubstitution erforderlich, was z. B. durch eine Anpassung der Regularien erleichtert werden könnte. Dies betrifft insbesondere Genehmigungsverfahren für Kompostanlagen.

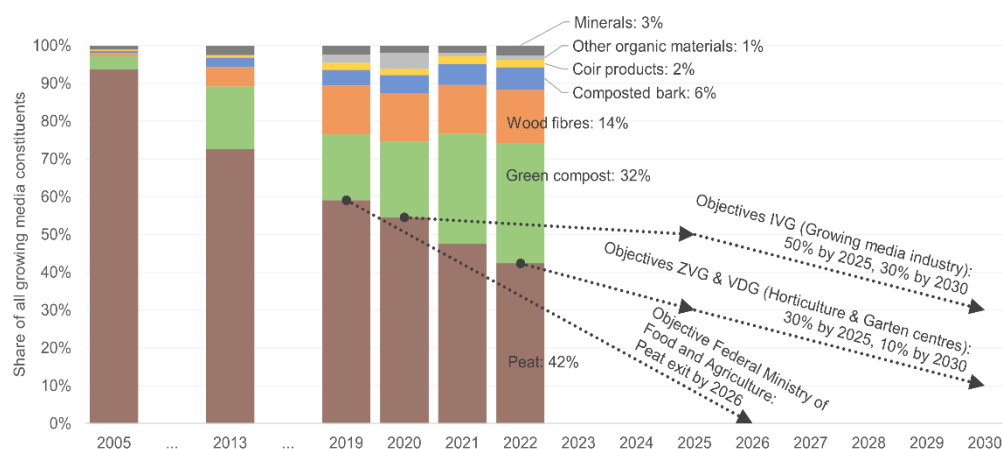


Abb 1.: Entwicklung der Zusammensetzung von Blumenerden in Deutschland im Hobbysektor und Ziele zur Reduzierung des Torfeinsatzes der verschiedenen Akteure (BMEL, ZVG, VDG, IVG)

Torfmarkt expandiert

Um den wachsenden asiatischen Markt bedienen zu können, planen die baltischen Staaten eine Ausweitung des Torfabbaus. Dies ist möglich, da es keine gemeinsame europäischen Strategie zur Torfminderung gibt. Somit wird der Torfabbau weiterhin betrieben und unterliegt einem intensiven Verdrängungswettbewerb. Um einen deutlichen Rückgang des Torfabbaus und -verbrauchs mit entsprechender Klimawirkung zu erreichen, wäre eine europaweite Strategie der wirkungsvollste Weg. So können wirtschaftlich gerechtere und ökologisch wirksamere Effekte erzielt werden. Diese war auch eine Schlussfolgerung der vorausgegangenen Studie.

Politisches Handeln

Aufgrund des zukünftig steigenden Bedarfs an Biomasse in anderen Wirtschaftssektoren (z. B. Energie und Bau) sei es unwahrscheinlich, dass sich der Markt für biobasierte Torfersatzstoffe ohne politische Eingriffe vorteilhaft entwickeln werde. Ein stärkeres Bewusstsein der

Verbraucher*innen sowie das Ende des heimischen Abbaus von Torf treiben die Torfminderung heute voran, haben aber voraussichtlich keine ausreichende Wirkung, um zu einem Torausstieg zu führen. Beispiel für eine hilfreiche Maßnahme wäre eine Förderung der Torfsubstitution, wie sie bei der thermischen Biomassenutzung gewährt wird. (Karin Luyten-Naujoks, BGK e. V.)